

Zitate zum Thema „Schatten der Philosophen“ (ISIZ 7. Juni 2013)

„Preise machen, Werte abmessen, Äquivalente ausdenken, tauschen - das hat in einem solchen Maße das allererste Denken des Menschen präokkupiert, dass es in einem gewissen Sinne das Denken ist: hier ist die älteste Art Scharfsinn herangezüchtet worden, hier möchte ebenfalls der erste Ansatz des *menschlichen* Stolzes, seines Vorrangs-Gefühls in Hinsicht auf anderes Getier zu vermuten sein. Vielleicht drückt noch unser Wort >Mensch< (*manas*) gerade etwas von diesem Selbstgefühl aus: der Mensch bezeichnete sich als das Wesen, welches Werte misst, wertet und misst als das >abschätzende Tier an sich<. Kauf und Verkauf, samt ihrem psychologischen Zubehör, sind älter als selbst die Anfänge irgendwelcher gesellschaftlichen Organisationsformen und Verbände: aus der rudimentärsten Form des Personen-Rechts hat sich vielmehr das keimende Gefühl von Tausch, Vertrag, Schuld, Recht, Verpflichtung, Ausgleich erst auf die größten und anfänglichsten Gemeinschafts-Komplexe (in deren Verhältnis zu ähnlichen Komplexen) übertragen, zugleich mit der Gewohnheit, Macht an Macht zu vergleichen, zu messen, zu berechnen.“ (Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden. Bd. 2. *Zur Genealogie der Moral*. Hg. von Karl Schlechta. München: C. Hanser. 1954. S. 811. <http://www.zeno.org/nid/20009255974>)

„Eine ethische Praxis besteht darin, karmische Verwicklungen aufzulösen. Sie können Ihre Fehler zugeben und sich dafür entschuldigen. Sie können für finanziellen Ausgleich sorgen. Sie können um Verzeihung bitten. Sie können anderen einen Gefallen oder Dienst erweisen, um Dinge, die durch Sie aus der Bahn geraten sind, wieder ins Lot zu bringen.“ (Ken Wilber, Terry Patten, Adam Leonard, Marco Morelli: *Integrale Lebenspraxis*. Ein Übungsbuch. München: Kösel. 2010 S. 333)

„Ergreifen Sie die Gelegenheit. Fassen Sie Mut und bekennen Sie Ihre Fehler, entschuldigen Sie sich oder machen Sie Dinge wieder gut, und nehmen Sie die Peinlichkeit oder die Kosten für diese Wiedergutmachung auf sich. Das ist nicht leicht. Aber das Geheimnis ist: *Dies ist ein Tauschgeschäft!* Wenn wir unsere Missetaten vertuschen, erreichen wir damit lediglich, dass der schmerzliche Preis, den wir uns eigentlich ersparen wollten, steigt und uns sogar noch Zinsen kostet. Es ist klug, in den bitteren Apfel zu beißen und dann leichterem Herzen und klarem Verstand weiterzugehen. Wenn Sie sich Ihrer ethischen Entgleisung stellen und Verantwortung dafür übernehmen, müssen Sie Ihr Fehlverhalten nicht weiter verbergen, sich schuldig fühlen oder an Selbstachtung verlieren. Denn dies raubt Ihnen Kraft und Klarheit und schwächt Ihre persönliche Autorität.“ (Ken Wilber, Terry Patten, Adam Leonard, Marco Morelli: *Integrale Lebenspraxis*. Ein Übungsbuch. München: Kösel. 2010 S. 335)

„[J]emand, irgend »einer« beabsichtigt oder wünscht zu geben. Das Geflecht dieser Formulierung ist schon komplex genug, unsere Sprache oder die gängige Logik drängen uns jedoch dazu, es als unvollständig anzusehen. Wir vervollständigen es also und sagen, »irgend>einer<< (A) hat die Intention, B an C zu geben oder gibt »etwas« »irgendeinem anderen«. Dieses »etwas« [...] muss nicht unbedingt ein Ding [...] im gängigen Sinne sein, es kann sich auch um ein symbolisches Objekt handeln; und der Gabenempfänger kann wie der Geber ein Kollektivsubjekt sein, auf jeden Fall aber gibt A B C. Diese drei Elemente, die jeweils mit sich selbst identisch sind oder im Begriff sind, sich mit sich selbst zu identifizieren, werden offenbar von jedem Gabenereignis vorausgesetzt. (Derrida, Jacques: *Falschgeld*. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzell. München: Fink. 1993. S. 21)

„Gabe gibt es nur, wenn es keine Reziprozität gibt, keine Rückkehr, keinen Tausch, weder Gegengabe noch Schuld. Wenn der andere mir das, was ich ihm gebe, zurückgibt oder es mir schuldet, das heißt mir zurückgeben muß, wird es keine Gabe gegeben haben, ob diese

Rückgabe nun unmittelbar erfolgt oder vorprogrammiert ist im komplexen Kalkül eines lang befristeten Aufschubs [...].“ (Derrida, Jacques: Falschgeld. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzel. München: Fink. 1993. S. 22f.)

„In dieser Logik der Schuld ist die Zirkulation eines Guts oder der Güter nicht bloß die Zirkulation der »Dinge«, die wir uns werden angeboten haben, es zirkulieren auch die damit verbundenen Werte oder Symbole sowie unsere bewußten oder unbewußten Angebotsintentionen.“ (Derrida, Jacques: Falschgeld. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzel. München: Fink. 1993. S. 23)

„Gabe, wenn es sie gibt, gibt es nur in dem, was das System unterbricht und das Symbol zerbricht, in einem rückkehrlosen Aufbruch, ein einer Division ohne Dividende [...], das heißt ohne das systematische oder symbolische Mit-sich-sein eines Gabe-gegen-Gabe.“ (Derrida, Jacques: Falschgeld. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzel. München: Fink. 1993. S. 24).

„Damit es Gabe gibt, ist es nötig, daß der Gabenempfänger nicht zurückgibt, nicht begleicht, nicht tilgt, nicht abträgt, keinen Vertrag schließt und niemals in ein Schuldverhältnis tritt. (Dieses »es ist nötig« markiert bereits eine Pflicht, eine Pflicht des Nichtsollens: der Gabenempfänger soll (ist es sich schuldig) nicht zurückgeben, er hat die Pflicht, nicht zu sollen (nicht schuldig zu sein) [...], und der Geber die, nicht mit der Rückgabe zu rechnen). Letztlich darf der Gabenempfänger die Gabe nicht einmal als Gabe an-erkennen [...]. Wenn er sie als Gabe an-erkennt, wenn die Gabe ihm als solche erscheint, wenn das Präsent ihm als Präsent präsent ist, genügt diese bloße An-erkennung, um die Gabe zu annullieren. Warum? Weil sie, die Anerkennung, anstelle – sagen wir vereinfachend – der Sache selbst ein symbolisches Äquivalent zurückgibt. Was aber nicht heißt, daß das Symbolische den Austausch wieder-herstellt, indem es die Gabe in der Schuld annulliert. Es ist nicht so, daß erst ein Tausch von Dingen und Gütern stattfindet, der sich dann in einen symbolischen Tausch verwandelt. Vielmehr stellt das Symbolische den Tausch allererst her, es eröffnet und konstituiert die Dimension des Tausches und der Schuld, mitsamt dem Gesetz oder dem Befehl der Zirkulation, in der die Gabe annulliert wird. Es genügt also, daß der andere die Gabe wahrnimmt, und zwar nicht einmal in dem Sinne, wie man eine günstige Gelegenheit wahrnimmt, nein, er muß bloß ihre Gabennatur als solche wahrnehmen, den Sinn oder die Intention, den intentionalen Sinn der Gabe, damit dieses bloße Erkennen [...] der Gabe als Gabe, noch bevor es zu einer Anerkennung [...] als Dankbarkeit wird, die Gabe als Gabe annulliert. (Derrida, Jacques: Falschgeld. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzel. München: Fink. 1993. S. 24f.)

Die Gabe, wenn es Gabe gibt, kann deshalb nicht mehr zwischen Subjekten stattfinden, die Objekte, Dinge oder Symbole austauschen. Folglich müßte die Frage nach der Gabe ihren Ort vor jedem Subjektbezug suchen, vor jedem Selbstbezug des bewußten oder unbewußten Subjekts; [...] Man könnte sogar versucht sein zu sagen, daß ein Subjekt als solches eine Gabe weder je gibt noch empfängt. Es konstituiert sich im Gegenteil gerade, um durch den Kalkül und den Tausch die Herrschaft dieser *hybris* oder »Unmöglichkeit« zu bändigen, die sich in dem Versprechen der Gabe ankündigt. Da, wo es Subjekt und Objekt gibt, wäre die Gabe ausgeschlossen. Nie wird ein Subjekt einem anderen Subjekt ein Objekt geben. Vielmehr sind Subjekt und Objekt stillgestellte Effekte der Gabe: Gabenstillstände. Mit der Geschwindigkeit null oder unendlich des Kreises. (Derrida, Jacques: Falschgeld. Zeit geben I. Aus dem Französischen von Andreas Knop und Michael Wetzel. München: Fink. 1993. S. 24f.)